

Chlornatrium, Chlorkalium, Kieselerde, Thonerde, ferner die kohlen-sauren Salze von Kalk, Magnesia, Manganoxydul, Eisenoxydul und Natron. Letzteres ist in vorwiegender Menge zugegen; der Gehalt beträgt etwas über 16 Gran in einem Pfunde. Vergleicht man hiermit die älteren Untersuchungen, so zeigt sich, dass die Bartfelder Quellen ausnahmsweise ihrem Werthe nach bedeutend unterschätzt worden seien. So fand Schultes im Jahre 1806 nur 6 Gran kohlen-saures Natron in der gleichen Menge Wasser. Diese, weit unter der Wirklichkeit stehende Angabe blieb bis nun maassgebend, da sie durch keine weitere Analyse widerlegt wurde. Sie mag indessen darin ihren Grund haben, dass die Fassung der Quellen zu jener Zeit noch nicht so geordnet war, um die Beimischung der Tagwässer vollkommen auszuschliessen. Der Gehalt an kohlen-saurem Eisenoxydul variirt in den einzelnen Quellen zwischen 0·2 und 0·5 Gran in einem Pfunde. Ausser der gebundenen Kohlensäure ist der Gehalt an freier Kohlensäure sehr beträchtlich und in dieser Beziehung gehören die Quellen jedenfalls zu den reichhaltigsten Sauerlingen, die es überhaupt gibt.

Wenn auch bisher der volle Werth der ausgezeichneten Bartfelder Quellen numerisch nicht ganz entsprechend nachgewiesen wurde, so lässt sich doch nicht verkennen, dass man in anderen Richtungen seine Vorzüglichkeit zu schätzen verstand. Hierfür spricht der zahlreiche Besuch, dessen sich der Curort erfreut, so wie die ungeheure Menge des Wassers, das alljährlich von dort versendet wird.

Schliesslich hielt es Herr v. Hauer für seine Pflicht Herrn v. Myrbach seinen besonderen Dank auszusprechen für die Unterstützung, die ihm an Ort und Stelle in seinen Arbeiten zu Theil wurde, in Folge seiner einflussreichen Empfehlung; ebenso dem löblichen Magistrate der Stadt Bartfeld und den Herren v. Desöffy, Banó und Kostrakiewitz, so wie endlich dem dortigen Badearzte Herrn Dr. Wollan.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle legte die im Vorhergehenden erwähnte, aus 30 Stücken bestehende Sammlung schwedischer Porphyrmuster vor, welche die k. k. geologische Reichsanstalt dem Herrn k. k. General-Consul zu Hamburg, Commandeur E. Merck, verdankt. Sie stammen grösstentheils aus den Porphybrüchen von Elfdalen her, welche jetzt von einer Actiengesellschaft ausgebeutet werden, welche Aufträge auf verschiedene Kunstgegenstände daraus übernimmt. Herr Foetterle zeigte ferner die Sammlung fossiler Pflanzenabdrücke aus den Hangendschiefern der Steinkohlenformation von Wotwowitz vor, welche der k. k. Berggeschworne Herr F. Hawel eingesendet hatte. Diese reiche Sammlung ist für die k. k. geologische Reichsanstalt um so werthvoller, als letztere noch nichts aus dieser Localität besass.

Schliesslich legte Herr Foetterle die im Laufe des Sommers der Anstalt theils als Geschenke, theils im Tausche zugekommenen zahlreichen Druckwerke vor.

Sitzung am 30. November 1858.

Herr Director Haidinger legt eines der in der letzten reichen Sendung der *Smithsonian Institution* enthaltenen Werke vor, Herrn Prof. J. D. Dana's „*Geology*“ mit dem Atlas von 21 Foliotafeln Fossilresten. Der Text in Quart aus dem Jahre 1849 bildet den X. Band der „*United States Exploring Expedition during the years 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, under the Command of Charles Wilkes, U. S. N.*“ Dieses Werk, voll der wichtigsten Angaben über neue Beobachtungen, vorzüglich im stillen Ocean, der uns selbst durch die gegenwärtige Erdumseglung der „*Novara*“ gewissermassen näher gerückt

erscheint, das so vielfältig im 4. Bande von Humboldt's „Kosmos“ unter den Quellen aufgeführt wird, ist nichts desto weniger sehr selten. Ganz verschieden von dem gegenwärtigen Verfahren in Nordamerika, die Ergebnisse ihrer reichen Forschungen durch die vielen Tausende von Exemplaren der ganzen civilisirten Welt zugänglich zu machen, waren damals von dem Werke nicht mehr als 300 Exemplare gedruckt worden. Von diesen kam indessen auch ein Exemplar als Geschenk an unsere k. k. Hof-Bibliothek. Herr Professor Dana hatte drei Abtheilungen des Berichtes bearbeitet: die Zoophyten, die Crustaceen und den vorliegenden Band der Geologie. Er hatte vor einiger Zeit in Ueberlegung genommen, eine zweite Auflage seines eigenen Antheils an dem Werke zu veranstalten, aber die Subscription nahm keinen hinlänglich lebhaften Fortgang, so dass die Herausgabe vorläufig unterbleibt. Auch die k. k. geologische Reichsanstalt war der Subscription beigetreten. Herr Director Haidinger erklärt sich nun gegen Herrn Dana zu dem grössten Danke verpflichtet, dass er uns ein Exemplar des Werkes, in dessen Besitz er kam, zum Geschenke gesendet hat. Schon früher erhielt die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften von ihm die Zoophyten und die Crustaceen. Es enthält dieses Werk unter andern die eingehendsten Untersuchungen über die Korallen-Bildung, die Form und die Structur der Inseln, die riffbildenden Korallen, die Ursachen der Bildung, und die geologischen Schlüsse aus den Beobachtungen, die unabhängig dargestellt sind, ohne der früheren Forschungen der ersten durch Johann Reinhold Forster, auf Cook's Reise, so wie derjenigen der Kotzebue, Chamisso, Beechey, Quoy und Gaynard, Lütke, Stutchbury, Ehrenberg, Darwin und Jukes zu vergessen und als unzweifelhafte Belege zu Darwin's geistvoller Theorie der Bildung der Riffe durch allmähliche Senkung des Bodens. Topographie und Geologie des stillen Oceans, im Allgemeinen und in den verschiedenen Inselgruppen, deren Zusammengehören in verschiedenen, zum Theile gewaltigen Gebirgs-Reihen-Systemen höchst anschaulich dargethan wird, so wie in den während der Expedition berührten Küstenländern. Hier finden wir die in vielfältigen Auszügen seitdem wiedergegebenen Schilderungen der in dem grössten Maassstabe thätigen Vulcane der Hawaii- oder Sandwich-Inseln, des Mauna Loa, des Lavasees Kilauea u. s. w., so wie anderer Erscheinungen der Inselgruppe oder untermeerischen Gebirgskette, ferner Berichte über Tahiti und die anderen Gesellschaftsinseln, die Samoa- oder Schifferinseln, die Viti- oder Fidschiinseln, Neuseeland, einen Theil der Ostküste von Neusüdwesten, die Philippinen und Sooloo-Inseln, dann wieder Madeira, Theile an der Ost- und Westküste von Südamerika, Rio Negro, Feuerland, Chili, Peru, ferner über Oregon und Nord-Californien. Dazu die aus höheren geographischen und geologischen Gesichtspuncten folgende Betrachtung der Gesamtheit der Erscheinungen im stillen Ocean, über welche ich gerne hier den Ausspruch unserer ersten Autorität in dieser Richtung wiederhole. Im 4. Bande des „Kosmos“ (Seite 414) heisst es: „Der Geologe der grossen amerikanischen *Exploring Expedition* (1838—1842), unter dem Befehle von Charles Wilkes, der geistreiche James Dana, hat das unverkennbare Verdienst, sich auf seine eigenen Erfahrungen und die fleissige Zusammenstellung aller sicheren älteren Beobachtungen gründend, zumeist durch Verallgemeinerung der Ansichten über Gestaltung, Vertheilung und Axenrichtung der Inselgruppen; über Charakter der Gebirgsarten, Perioden der Senkung und Erhebung grosser Strecken des Meeresbodens ein neues Licht über die Inseln der Südsee verbreitet zu haben.“ Und sodann: „Wenn ich aus seinem Werke und aus den vortrefflichen Arbeiten von Charles Darwin, dem Geologen der Expedition des Cap. Fitzroy (1832—1836), schöpfe, ohne sie jedesmal einzeln zu nennen; so kann bei der hohen Achtung,

welche ich ihnen seit vielen Jahren zolle, diess hier nicht gemissdeutet werden.“ „Wie hoch steht diese Anerkennung“, bemerkt Herr Director Haidinger, „über Allem was ich zu sagen vermöchte, aber wie sehr auch muss ich dem hochverehrten Freunde jenseits des atlantischen Oceans für seine freundliche Gabe und für die wohlwollende Gesinnung und Aufmerksamkeit verbunden sein, welche er uns bei jeder Veranlassung beweist.“

Herr Prof. E. Suess legte eine Reihe fossiler Knochen vor, welche durch Vermittlung des Herrn Dr. Zipser in Neusohl an die k. k. geolog. Reichsanstalt gelangt und ihm von Herrn Bergrath Foetterle zur Bestimmung übergeben worden waren. Sie stammen aus einer Höhle bei Theissholz, nördlich von Rimaszombat im Gömörer Comitate, welche unmittelbar in der Nähe des dortigen Hochofens bei Anlage eines Tunnels zur Herleitung von Wasser angefahren worden war. (Vergl. Augustbericht, dieses Jahrb. Verh. Seite 122.)

Diese Reste gehören nach Herrn Suess fünf verschiedenen Arten, und zwar ohne Ausnahme Raubthieren an. Die häufigste darunter scheint der grosse Höhlenbär (*Ursus spelaeus*) zu sein, von dem ein Schädel von besonderer Grösse, zwei Unterkiefer-Aeste, mehrere Eckzähne und einige andere kleine Fragmente vom Skelete vorliegen. Alle übrigen Thiere sind nur durch Unterkieferstücke vertreten.

Das grösste davon, eine vortrefflich erhaltene rechte Hälfte, trägt den grossen Reisszahn und zeigt dahinter zwei leere Alveolen für Mahlzähne, davor aber vier Alveolen bis zur Höhlung für den Eckzahn, in deren zweiter (von vorne gezählt) noch der Prämolazahn sitzt. Dieser Kiefer lässt sich ebenso wenig, als die ähnlichen Vorkommnisse der englischen, belgischen und deutschen Höhlen von dem Kiefer des gemeinen Wolfes (*Canis lupus*) unterscheiden.

Der nächste Unterkieferast, von einem viel kleineren Thiere herrührend, ist eine linke Hälfte, zeigt ganz dieselbe Zahl und Anordnung der Alveolen, besitzt aber nur mehr den Reisszahn. Der Zapfen an der hinteren Innenseite der Hauptzacke dieses Zahnes ist etwas deutlicher abgetrennt als bei dem eben erwähnten Wolfszahne; es scheint derselbe ganz und gar mit dem Gebisse des Fuchses (*Canis vulpes*) übereinzustimmen, und gleicht in Allem den von R. Owen (*British Fossil Mammalia pag. 134 u. 137*) aus den Höhlen von Kent und Oreston abgebildeten Unterkiefern dieses Thieres.

Die dritte, noch kleinere Unterkieferhälfte ist ebenfalls eine linke, und trägt die ganze Zahnreihe vom Reisszahne an bis zum Eckzahne. Hinter dem Reisszahne ist nur eine leere Alveole sichtbar, vor demselben aber sitzen vier Zähne, drei von dreieckiger Gestalt und spitz, die beiden hinteren noch mit Andeutungen einer kleinen Nebenzacke an ihrer rückwärtigen Kante, und dann unmittelbar an den Eckzahn sich anschliessend ein ganz kleiner erster Prämolazahn. Dieses letzte Zähnchen ist kennzeichnend für die Gattung *Martes*, welcher auch der ganze Bau des Kiefers und der Zähne, so wie ihre gedrängte Stellung entspricht. Es liegen im Augenblicke nicht die nöthigen Hilfsmittel vor um zu untersuchen, ob dieser Rest unserem jetzt in Oesterreich lebenden Marder entspreche.

Der fünfte Unterkieferrest ist der interessanteste; er gehört der bis jetzt in Oesterreich noch so selten gefundenen Höhlen-Hyäne (*Hyaena spelaea*) an. Es liegt davon ein bedeutender Theil der linken Hälfte mit allen hinter dem Eckzahne liegenden Zähnen und ein etwas unvollkommeneres Bruchstück der rechten Hälfte, den Reisszahn und den rückwärtigen der beiden kegelförmigen Prämolazähne enthaltend, vor. Beide Fragmente scheinen demselben Kiefer anzugehören und unterscheiden sich auf auffallende Weise von den Bären-, Wolf-, Fuchs- und Marderkiefern dadurch, dass sie nicht wie diese mit dem Kron- und Gelenkfortsatze versehen, sondern fast ringsum gebrochen und zwar offenbar benagt sind.